

genähert und sogar in sie verändert haben.<sup>1)</sup> Wäre euryale eine Ligea-Form, so wäre das wohl auch der Fall gewesen. Da aber ihre Biologie verschieden ist, und da sie bei der Zucht unter so veränderten Umständen konstant geblieben ist, so können jetzt alle Zweifel als beseitigt gelten und noch einmal festgestellt werden: die schlesische euryale Esper ist eine eigene Art.

Ich betone ausdrücklich: die schlesische euryale, die echte euryale Espers. Welche Alpenrassen dazu gehören, muß jetzt durch die Zucht entschieden werden!

## Bericht über den Nonneneinbruch am 16. zum 17. Juli 1920 im Tetschner Bezirke in Böhmen.

Von *Eduard Knobloch*, Tetschen.

(Schluß.)

An einem Schlehenstrauche saßen 3 erwachsene Raupen von *podalirius*, welche ich ruhig sitzen lies, denn für den Entomologen gilt auch der Spruch „Ein echter Jäger ist zugleich ein Wild-Heger.“ Langsam ging es den Berg hinauf, ein frischer hera Falter flog vor mir auf verschwand aber in den Baumkronen, dann fing ich ein *semele* ♂ sowie 4 *briseis* ♂, welche am zahlreichsten hier flogen. Da man wegen des Steingeländes keinem Falter nachlaufen konnte, so galt es sie nur im Vorbeifliegen geschickt zu erhaschen. Einen sehr schönen Distelfalter, sowie ein frisches Weibchen von *lycaon* und eine Tägeule *luctuosa* gelang mir zu fangen. Zwei schwarze Mordfliegen, die ich noch nirgends beobachtet hatte, erregten meine besondere Aufmerksamkeit, es gelang mir auch eine hiervon zu erbeuten, welche sogar einen Marienkäfer in den Freßwerkzeugen hatte. Zwei *machaon* ♀ flogen eifrig um die Bibernellpflanze herum, um Eier abzulegen. Auch ein leerer *pavonia-Cocon* lag am Wege. Heiß brannte nun die Sonne hernieder, alle Insekten flogen sehr schnell umher. Da es bereits 11 Uhr war, ging ich nun direkt zur Bergesspitze, wo als Wahrzeichen ein mehrere Meter hohes Eisenkreuz „das Kreuz auf dem Radobil“ 398 Meter Seehöhe steht. Hier oben flogen im Liebesreigen zahlreich *briseis* sowie 4 *machaon* und sogar noch ein ganz frisch geschlüpfter *podalirius* während ich am Fuße des Berges erwachsene Raupen beobachtet hatte. Ich stieg nun auf dem abwärtsführenden Fußwege der Nordseite ab, und gleich am Stamme der rechten Eiche saßen eine Menge Männchen und Weibchen der Nonne; je weiter ich hinunter kam, desto mehr saßen ihrer an den Stämmen sogar am Erdboden und im Grase sah ich viele. Alle Abarten und Aberrationen waren vorhanden, eine wahre Freude für den Sammler, aber langsam mußte man sich nahen, denn sonst ein „Husch“ und alle Falter flogen gleichzeitig ab und in die Kronen hinauf. Es war aber auch bereits eine Hitze von 22°. Eine ganze Stunde habe ich geopfert um ja recht viele Falter anzusehen, es waren ja an den meisten Stämmen mehr denn 100 Stück. Die meisten waren normal gezeichnet,  $\frac{1}{5}$  halbschwarz mit den bekannten Uebergangsstufen, nur ein ganz schwarzes Weibchen habe ich unter soviel tausenden Faltern gefunden und mitgenommen. Einige der halbdunklen Weibchen hatte ich zwar auch wieder in eine Schachtel gesteckt, aber Eier haben sie nicht abgelegt, sie waren nur wenig abgeflattert. Daraus

kann man ersehen, daß schon am 2ten Tage nach stattgehabtem Einfluge die meisten Eier von den Weibchen abgelegt worden sind. Nie mehr werde ich wohl wieder so viel Nonnenfalter beisammen sehen, dies entschädigte mich für die nicht gefundenen *carniolica* auf dem Radobil. Nun ging ich vom Radobil auf einem Feldfahrweg direkt in gleicher Linie nordwärts, dann kreuzte ich die nach Kameik führende Straße, gleich dahinter einen alten Fußweg an dessen Rändern Distel und Skabiosen blühten, darauf saßen die ersehnten *carniolica*. Ich fing 8 ♂ aber kein Weibchen, alle frisch geschlüpft. Dann führte mein Weg im Walde über den Eisberg nach Tlützen, auch hier saßen so viele Nonnen an den Fichtenstämmen, die im Vorbeigehen abhuschten, aber ich hatte mich schon satt gesehen und sie nicht mehr näher beachtet. Von Tlützen ging ich direkt über den Rabenstein und die Mache; wieder saßen im Wald an allen Stämmen Nonnenfalter aber in geringer Anzahl, sie flogen aber nicht mehr ab. Es war  $\frac{1}{2}$  4 Uhr Nachmittags und ich mußte dann tüchtig ausschreiten der Elbe entlang über Birnai nach der Station Schreckenstein wo ich mit der Bahn wieder zurückfuhr. Während der Bahnfahrt flog mir bei offenen Fenstern in der Nähe von Großgriß ein ♂ der Nonne auf den Rockärmel und blieb ruhig sitzen, so daß ich ihn ruhig abnehmen und weil noch tadellos in meine Sammeltschachtel mitnehmen konnte, er bekam auf seinem Zettel, die Bemerkung „Eisenbahn-Monacha“ von 18. 7. 1920. Weiters machte ich Sonntag den 24. Juli Nachmittags noch einen Streifzug von Tetschen jetzt nordwärts über den Losdorferwald, Rosenkamm ins Biesdorfer Waldrevier, wo lauter Kiefern standen. Ich sah unterwegs vereinzelt noch viele ganz matte ♀ der Nonne an den Stämmen sitzen, ♂ aber nicht mehr. Zufällig traf ich den Waldheger, den ich fragte ob hier auch so viele Nonnen eingefallen wären. Er bejahte es, er habe erst am 3ten Tage nach dem Einfluge mit einigen Jungen nur am Waldrande entlang in 2 Stunden 3 vollgefüllte Fünfliterbehälter mit zerdrückten Nonnenfaltern gesammelt, dann hätten es aber die Jungen satt gehabt und das weitere Sammeln eingestellt. Es sei dies der 3te Einfall während seiner 30 jährigen Dienstzeit gewesen, die ersten zweimal hätten die Falter nur niedrig an den Baumstämmen gesessen, nur sehr wenige höher diesmal aber saßen sie bis in die Kronen hinauf. Ich sagte zu ihm, ja die Nonnen sind schon gescheit geworden, sie setzen die Eier über den angelegten Leimringen ab, und schlagen den Forstleuten bereits ein Schnippchen. Auch ich habe überall festgestellt, daß die Falter so hoch angefliegen waren. Sollte es sich um eine veränderte Gewohnheit oder um einen besonderen Fall handeln? Darauf wäre bei Einbrüchen in späteren Jahren zu achten.

Tetschen, a. d. Elbe, am 7. Januar 1921.

\* \* \*

### Nachtrag zum Nonneneinfall für 1920.

Schon im Juni 1921 bemerkte ich wieder allenthalben bei meinen Ausflügen in den Waldungen das starke Auftreten der Nonnenraupen, besonders wieder an deren Nordwestseiten. Teilweise wurden viele kleine Bestände ganz kahl gefressen. Die Falter waren um den 20. Juli herum besonders stark anzutreffen. Wiederum habe ich dabei tausende Falter wegen ihrer Färbung angesehen und dabei gefunden, daß ein großer Prozentsatz dunkle Falter dabei

<sup>1)</sup> Man vergleiche seine wissenschaftlich außerordentlich wertvollen Arbeiten im VI. Jahrgang (1912/13) S. 279 ff. der Gubener Zeitschrift!



war, besonders viele ♂♂; während voriges Jahr die dunklen beinahe ganz fehlten. Man sieht wieder, daß die in der Nähe der Industrieorte entwickelten Falter mehr schwarz gefärbt erscheinen. Der Falter welcher doch sonst schön gezeichnet ist, erweckte in mir diesmal einen förmlichen Eckel, weil so viele tote Falter zerdrückt von den Forstleuten an den Baumstämmen herumlagen und trotzdem selbe noch zu Tausenden an den Stämmen bis in die Krone hinauf saßen und herumflatterten. Wirken da nicht andere Faktoren mit wie Raupenkrankheiten etc. so wird der Schaden im kommenden Jahre noch größer werden. Beobachtet habe ich noch, daß da wo die Falter voriges Jahr stark eingeflogen waren, auch die Eier gleich abgelegt sein mußten weil an diesen Plätzen auch der Raupenfraß besonders stark auftrat. Daher hat ein Töten der Falter bereits am zweiten Tage nach dem Einfalle sehr wenig Zweck weil die Eier schon meist am Einfallstage abgelegt werden. Die Eier selbst sind meist schwierig zu finden, weil sie am Erdboden, im Unterholz, an den Stämmen selbst bis in die Krone hinauf in Rindenspalten abgelegt werden und durch ihre dunkle Färbung nicht gut bemerkt werden können.

## Unkorrektheiten und Betrugereien im entomologischen Handel.

Von Dr. O. Schüller, Köln. (Schluß.)

Ich selbst reklamierte einen eingesandten Betrag zweimal per Postkarte, einmal per Einschreibebrief mit inliegender frankierter Postkarte, ohne auch nur einer Antwort gewürdigt zu werden. Ein Sammlerfreund aus Köln erhielt von einem Händler, bei dem er Geld zurückverlangte, den etwas anmaßenden, wenn auch humorvollen Bescheid: „Wenn Sie das Geld so dringend benötigen, so kaufen Sie sich lieber Leberwurst, als entomologisches Zuchtmaterial“. Das folgende Beispiel aus meiner jüngsten Praxis ist in mancher Beziehung lehrreich: Ich schrieb einem Händler, der Tütenfalter von *Vanessa io*, *corsica*, *sardoa* anbot, er möchte mir 1 Dutzend (15 Mk.) schicken, aber nur unter der Bedingung, daß er ganz reine (lupenreine) Exemplare liefern könnte. Auf meine Bestellung erhielt ich eine Nachnahmesendung (20 Mk.) mit 13 Stück. Von diesen 13 Faltern fielen 5 beim Öffnen der Tüten auseinander, sie waren von Raubinsekten ganz zerfressen, so daß Flügel und Kopf mit Fühlern vom Rumpfe getrennt waren. Die anderen Tiere waren mehr oder weniger schlecht, kein einziges war so, daß man es mit I. Qualität hätte bezeichnen können. Meine Reklamation wurde mit der lebenswürdigen Versicherung beantwortet, ich solle bei der nächsten Bestellung entschädigt werden. Gestatten sie mir nun die Frage: Was hat die Entschädigung mit der nächsten Bestellung zu tun? Glaubt denn dieser Herr, daß ich bei ihm jemals wieder eine Bestellung mache, nachdem er mir solchen Schund geliefert hat!

Die Beispiele betreffend Unkorrektheiten und Betrugereien im entomologischen Handel ließen sich ins Unendliche vermehren. Noch vor wenigen Tagen beklagte sich der Leiter des Insektenhauses des Zoologischen Gartens in Köln bei mir, wie sehr er unter der Gewissenlosigkeit mancher Händler zu leiden hätte. Der Raumangel verbietet es mir, weitere Belege anzuführen; es hat auch wenig Zweck, da obige Fälle ein klares Bild von dem,

was ich mit meinem Artikel sagen will, geben. Wichtiger ist die Frage: Was soll getan werden, um die Mitglieder der entomologischen Vereine vor solch unreeßen Elementen zu schützen? Dabei verhehle ich mir keineswegs, daß es hier leichter ist, theoretische Maßnahmen auszudenken, als wirklich wirksame Maßnahme durchzuführen. Aber bei der Mitarbeit aller ernsthaften Entomologen, die mit mir der Ansicht sind, daß hier eine Aenderung eintreten muß, ließe sich doch viel erreichen. Vorab muß gefordert werden, daß aus einem Angebot von lebendem wie totem Material unzweideutig hervorgeht, womit man es zu tun hat. Diese Forderung findet sich vielfach schon seit langer Zeit verwirklicht, müßte aber streng durchgeführt werden. Sodann ein gutgemeinter Vorschlag: Man sei doch etwas zurückhaltender mit dem Anbieten von Hybrideneiern, womit ein solch gewaltiger Unfug getrieben wird. Manchem Händler ist es doch nur darum zu tun, den hohen Geldbetrag einzustecken, wofür er, da die Eier in sehr vielen Fällen zurückgesandt werden, anderes Zuchtmaterial liefert und auf diese Weise sein Material leichter und schneller an den Mann bringt. Man braucht ja nicht so weit zu gehen wie ein süddeutscher Hybridenzüchter, der mir Eier aus der Kreuzung *pavonia* ♂ × *pyri* ♀ mit der Bemerkung überließ: „Bitte, Geld erst einzusenden, wenn die Eier sich als lebensfähig erwiesen haben“. Alle Achtung vor diesem Mann! Aber diese Methode könnte leicht zu einer Schädigung aller reellen Händler und Züchter führen, die umgekehrt von gewissenlosen Käufern ausgebeutet werden könnten. Am besten wäre es, wenn der Verkauf von Hybrideneiern auf ein Mindestmaß beschränkt würde und dafür junge Räumchen versandt würden. Bei längerer Transportdauer ist letzterer Weg natürlich nicht gangbar.

Was soll nun geschehen, wenn jemand auf Grund eines unwahren Angebotes glaubt, übervorteilt worden zu sein? Da sind nach meiner Ansicht zwei Wege möglich. Erstens; man gründe einen Ausschuß von einigen wenigen Herren, die von den entomologischen Vereinen aufgestellt werden könnten und deren Befugnis es wäre, den ganzen entomologischen Handel, wie er sich den Beziehern der Entomol. Zeitschriften darbietet, zu überwachen. An diese Herren sende man das vermeintliche schlechte Material. Lautet der Bescheid der Sachverständigen im positiven Sinne, so würde der betreffende Händler zuerst verwarnet, im Wiederholungsfalle müßten ihm die entomol. Zeitschriften für seine Angebote gesperrt werden. Zweitens, Jeder, der glaubt, unreell bedient worden zu sein, berichtet den Fall an die Redaktion der betr. Zeitschrift. Stellen sich über einen Herrn mehrere oder gar viele Klagen ein, so untersucht die Redaktion die von nun an einlaufenden Klagen oder läßt sie von Sachverständigen untersuchen. Strenge Sachlichkeit ist natürlich die erste Bedingung, denn nicht immer sind die Klagen berechtigt. So kann der Anfänger z. B. oft nicht das Material bezüglich seiner Vollwertigkeit richtig beurteilen. Darum scheint mir auch der erstere Vorschlag der bessere zu sein. \*)

\*) Im Anschluß an die sehr beherzigenswerten Zeilen des Herrn Dr. Schüller, bittet der Vorstand die Mitglieder im eigenen Interesse, alle Fälle der oben geschilderten Art der Beschwerde-Kommission des Vereins (Vorsitzender Herr Max Hüther, Frankfurt a. M., Blumenstr. 18), mitzuteilen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Nachtrag zum Nonneneinfall für 1920. 87-88](#)